

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgepostete Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Weklamen die dreizehnpastige Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 95.

Donnerstag, den 14. August 1913.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Einwohner denen in letzter Zeit Enten abhand-
genommen sind wollen sich beim hiesigen Bürger-
meisteramt melden.

Flörsheim, den 13. August 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Trotz des bestehenden Verbots ist in letzter Zeit wieder
die Wahrnehmung gemacht worden, daß Gänse am Main
und in den angrenzenden Straßen frei umherlaufen.
Die Polizeibehörde ist wiederholt angewiesen worden
trotz aller Überzeugungen zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 13. August 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Der Eisenbahn-Untersassistent Peter Bachmann hier
beabsichtigt auf dem erworbenen Grundstück, Gemartung
Flörsheim, eingetragen im Grundbuch Band 11 Blatt
530, im Kataster Blatt 10 u. 17 Parzellen-Nr. 66 u.
67, ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die An-
meldegenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit
dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigen-
tümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benach-
barten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von
2 Wochen bei dem Kgl. Landrat in Wiesbaden, Leisingstr.
10, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch
durch Tatsachen begründet läßt, welche die Annahme
rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeinwohl
oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke
aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft
oder der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim a. M., den 12. August 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Freitag, den 15. August, vormittags 10 Uhr ver-
steigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem
Rathaus zu Flörsheim

einen Kollwagen, Möbel und Zigarren

Hochheim, den 14. August 1913.

H a r d t, Gerichtsvollzieher.

August Bebel †.

Zürich, 13. August. August Bebel der Führer der
deutschen Sozialdemokratie ist in vergangener Nacht in
einer Heilanstalt in Zürich plötzlich verstorben.

lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 14. August 1913.

a Liedertag in Flörsheim. Der 8. Bezirk vom
Arbeiterfängerbund veranstaltet am Sonntag, den 17.
August im Saalbau „Kaiserhof“ einen Liedertag. Zehn
Bereine mit über 400 Sängern werden aus diesem An-
lass hier eintreffen und eine Probe ihres Könnens ab-
legen. Außer einem Kunstchor singt jeder Verein noch
ein Volkslied, sodaß damit allen Wünschen Rechnung
getragen ist. Als Kritiker ist Musikschritsteller Herr
W. Bittner aus Dresden der in musikalischen Kreisen
einen guten Ruf genießt, gewonnen. Die Einwohner-
schaft Flörsheims ist zu diesem Liedertag freundlichst
eingeladen und verweisen wir noch auf das nächsten
Samstag in Inseratenteil abgedruckte Programm.

a Entendiebe waren voriger Woche an der Arbeit.
Es waren dies junge aus Flörsheim stammende Bur-
schen welche per Rad am jenseit. Mainufer ankamen,
die dort am Ufer sitzenden Enten einfingen und Flügel
u. Füße zusammenbanden. Dann wurde die Beute in
einem Sad nach Hause befördert. Ein hiesiger Enten-
weiber jah aber die Geschichte mit an. Wie der Bly
war er im Nachen und am jenseitigen Ufer. Auf seinem
mitgenommenen Rad verfolgte er die Entendiebe bis
nach Flörsheim hinein, verlor aber dort ihre Spur.
Die Flörsheimer Polizei machte dennoch die Diebe
ausfindig u. so ist jetzt eine überzählige Ente auf dem
Flörsheimer Rathaus eingeliefert, zu welcher der
Eigentümer fehlt. Da das Tier sicher gestohlen ist,
wäre es wünschenswert, daß der Eigentümer ausfindig
gemacht wird, schon um den Bürgern das Handwerk
für die Zukunft gründlich zu verleiden. Eigentümer,
welchen Tiere in der letzten Zeit abhanden gekommen

sind, mögen dies gest. auf dem Bürgermeisteramt melden.

* Wiesbaden, 12. August. Gestern Abend erschof
sich in einem Eisenbahnabteil dritter Klasse in Gegen-
wart der Mitreisenden in dem von Schierstein nach hier
gehenden Zug ein 20jähriger junger Mann. Als Grund
wird Schwermut angegeben.

* Nassau, 12. Das 6jährige Töchterchen des Zimmer-
mannes Bestemann spielte vor dem brennenden Herde.
Durch ein herabfallendes brennendes Holzstück fing
die Kleidung des Kindes Feuer. Aus Angst lief das
Kind, in Flammen stehend auf die Straße. Als Leute
zu Hilfe eilten, war es bereits so verbrannt, daß es ohn-
mächtig zusammenstürzte. Nach 3 Stunden trat der
Tod ein.

* Vom Feldberg. Nach langem Warten und Harren
traf jetzt die Nachricht ein, daß die Reichsverwaltung
für das Observatorium eine jährliche Unterstützung von
5000 Mark bewilligt hat. Die Einweihung des Insti-
tuts wurde auf den 24. August verschoben.

Eingekandt.

Ein Schlagwort betr. Radsfahrerverband „Concordia“.

Am Dienstag, den 5. d. M. veröffentlichte ich in
der hiesigen Lokalpresse einen Artikel, betr. Gründung
eines Radsfahrervereins, der den Zweck verfolgte, die
bürgerlichen Radsfahrer auf den Verband „Concordia“
aufmerksam zu machen und dieselben für ein Zusam-
menschlus zu begeistern. Bevor hier ein Ruderverein,
Schützenverein, Fußballklub, freier Rad- und Turnverein
gegründet wurde, machte man auch Propaganda, ver-
suchte auf verschiedene Art und Weise Zweck und Ziele
der Vereine der Bürgergesellschaft klarzulegen und kein Ver-
nünftiger hatte etwas dagegen einzuwenden; wer eben
Luft verspürte, dem oder jenem Verein beizutreten, wa-
rum denn nicht. Dasselbe ist nun auch jetzt geschehen;
kein Anlaß wurde in dem erwähnten Artikel gegeben,
was irgend einen Verein oder sonstige bestehende Or-
ganisation herabsagen konnte und trotzdem wurde von
einem Mitgliede des D. R. B. die Streitsache in unsere
jetzt friedliche Gemeinde geworfen. War dies nötig?
Müßte dieser Herr unseren Verband verdächtigen, er
stehe mit dem Zentrum in Verbindung, wäre wahrschein-
lich rein konfessionell, brauchte er mit konfessionellen
Scheuklappen um sich zu werfen und vor uns'rem Ver-
bande, der sich aus weit über 15 000 echte christlich,
vaterlandsliebenden Deutschen zusammensetzt, zu warnen?

Wahrlich ein solch herausforderndes Vorgehen
war nicht nötig gewesen. Auch wir stellen uns die Auf-
gabe mit allen bestehenden bürgerlichen Sportvereinen
im friedlichen Einvernehmen zu harmonisieren. Durch
obige Ausfälle gegen unsern Verband „Concordia“ waren
wir aber gezwungen im Interesse unserer Sache, der
künftigen Verdröhnung entgegenzuarbeiten und der Wahr-
heit zum Siege zu verhelfen. Ein diesbezügl. Eingekandt
mit Namensunterschrift veröffentlichte ich sodann am
Samstag, den 9. d. M. in der Fl. Zeitung. — Anstatt
darauf einzugehen und die zwar scharfen, aber streng
sachlichen Ausführungen zu widerlegen, zieht man die
persönliche Kampfesweise vor und beweist damit, daß
man mit seinem sachlichen Latein zu Ende ist. Zu der
Art und Weise aber, wie der Bündler, über die ihm
unliebsamen Ausführungen meiner letzten Entgegnung
hinwegzukommen versucht, muß einiges gesagt werden.
Erst genommen, bin ich ja etwas herbe Lust gewöhnt,
jedoch allzu scharf verträgt man nicht. — Meine Ent-
gegnung war auch nicht allein für Herrn D. R. ge-
schrieben, sondern zur allgemeinen Aufklärung. Wenn
nun der Kritiker, trozdem die Behauptung aufstellt,
es handle sich um einen rein katholischen Radsfahrers-
verein, so behauptet er wider bess' res Wissen und stelle
der Öffentlichkeit hiermit folgendes fest: 1. Es bestand
keine Absicht und dieselbe besteht auch jetzt nicht, den
Radsfahrerverein „Concordia“ als katholischen Ver-
ein zu gründen. Da unser Verband auf christlich vater-
ländischer Grundlage aufgebaut ist, so nehmen wir in
den hiesigen Verein jederzeit Mitglieder beider Konfes-
sionen auf; selbst einem Juden verwehren wir nicht den
Eintritt, sofern er sich uns'ren Statuten fügt. 2. Par-
teipolitische Fragen sind ausgeschlossen und Mitglieder
jeder bürgerlichen Partei sind herzgl. willkommen.

Um dem Herrn D. R. noch weiter aus seiner Zen-
trums- und Katholikenangst zu bringen, sei ihm folgen-
des erklärt:

Sobald es sich um einen rein katholischen
Verein handelt, untersteht derselbe der geist-
lichen Aufsicht; Präses, Ehrenpräses oder

geistl. Beirat. Dasselbe ist nun bei uns nicht
der Fall.

Uns kann es ferner gleich sein, wie lange Sie noch
„katholischer Radsfahrerverein behaupten“ und wenn bis
zum St. Nimmerleinstag, das macht uns keinen Schaden.
Wenn Sie nun von meinen „Hintermännern“ sprechen,
so lasse ich ihnen das Vergnügen; doch die Wirklichkeit
lehrt uns, daß Sie ein greifbarer „Hintermann“ sind.
Sollten Sie eine Absicht hegen, einen Verein noch sonst
etwas durchzuführen, dann genügt ein zarter Wink und
es finden sich schon Leute dazu, wenn auch nicht immer
aus „Luft“ zur Sache, dann aber durch den „Druck“
der Sache. Der „Hintermann“ kommt schon nach. —
Als Ablenkungsmittel klagen Sie über die vielen Ver-
eine hier im Ort. Gewiß da gebe ich Ihnen recht. So
mancher „Hintermann“ hat schon hier Neugründung ins
Leben gerufen, oder wenigstens tatkräftig unterstützt, das
vielleicht bei einigen guten Willen unterbleiben konnte.
Aber Ihre Sache Herr D. R. ist doch nur zu durchsichtig.
Daß man den Zweck des Mittels nicht durchschauen könnte.
Bei Ihnen handelt es sich lediglich um Kampf gegen die
Katholiken. Selbst die so beliebt gewordene kath. Ka-
meradschaft „Germania“ muß herhalten, um gegen uns're
Sache loszuziehen. Die Erwähnung der freien Rad- u.
Turnvereine soll ja doch nur den „Schein trügen“. Je-
doch auch letzteren ist es nicht zu verwehren, wenn die-
selben sich zusammenschließen; denn meiner Ansicht nach
kann sich ein überzeugter Sozialdemokrat nicht in bür-
gerlichen Vereinen herumtummeln, denn Nationalhymne,
Kaisertoste und dergl. mehr, ist nicht Sache dieser Leute.

Dem Herrn Kritiker, welcher schon lange bemüht ist,
Mitglieder für den D. R. B. zu werben, wäre es schon
recht gewesen, einen neuen Verein hier selbst zuzufügen,
aber nur in der Leistung gewisser Hintermänner. Nun
sind wir zuvorgekommen, aber deshalb nur keine Auf-
regung. Herr D. R. überläßt nun mir das christliche
Denken und er würde christlich handeln. Ich möchte dem
Einsender doch raten, seine Finger von Sachen zu las-
sen, die er nicht versteht. Denn gerade so wenig er
unsere Concordia kennt, ist ihm die christl. Religion be-
kannt. — Sie sehen anscheinend alles durch die schwarze
Brille, deshalb fehlt Ihnen auch eine sachliche Beur-
teilung. Einen Gegner lieben und achten lernen kann
ich nur unter der Bedingung: wenn der Gegner auf
Grund freier Ueberzeugung, durchdrungen von genauer
Sachkenntnis eine Meinung mit ehrlichen Mitteln ver-
tritt. Leuten dagegen, welche sich mit Wahrscheinlich-
keiten, leeren Behauptungen, besassen und außerdem
nicht mit offenem Bistier kämpfen, kann ich nicht als
ehrliche Gegner betrachten. Zum Schlusse schreibt Herr
D. R.: „Damit ist die Frage für mich erledigt“. Wer
lacht da nicht? Hat ihn vielleicht jemand gefragt? —
Warum beschäftigt er sich denn eigentlich mit uns? Wir
möchten dem eifrigen Herrn D. R. nach seiner „Auf-
klärung“, die uns nur zugute gekommen ist, raten, ruhig
sich nach des Tages Mühen in seinen Klubessel zu be-
geben, eine gute Havana zu rauchen, indem wir in
Gottes freier Natur dem Radsport huldigen, dann ist
beiden Teilen geholfen. —

Verfehlen möchte ich nicht, nochmals alle bürgerlichen
Radsfahrer aufzufordern, dem so segensreich wirkenden
Verbande „Concordia“ mit seinen großen Unterstüt-
zungen und Leistungen beizutreten. Der Eintritt beträgt
60 Pfg., der Jahresbeitrag Mk. 2.60, für Jugendliche
von 12—17 Jahre 1.80 und für unterstützende Mitglie-
der 2.— Mk. Für Anmeldungen, Auskunft u. sonstige
Wünsche stehe ich gern zu Diensten, zeichne im voraus
allen für unsere Unterstützung besten Dank und verbleibe
mit treudeutschem Sportgruß „All Heil!“

Franz Kohl, Bleichstraße.

RUCK
ist die neue
Qualitäts-
3 Cigarette

Die Weltausstellung in San Francisco 1915 und die Frage, ob Deutschland sich offiziell daran beteiligen wird, rückt immer mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Und immer klarer dringt wohl die Erkenntnis durch, daß es ein schwerer politischer und wirtschaftlicher Fehler wäre, wollte Deutschland hier die Teilnahme versagen. Ein politischer Fehler: denn mit dieser Ausstellung, die der Vollendung des Panamakanals die Weibe geben soll, will Amerika in historisch bedeutungsvollem Augenblick ein Fest der Freude über das Errungene feiern, zu dem es seine Freunde geladen hat — da darf Deutschland nicht unter den Gästen fehlen. Und ein wirtschaftlicher Fehler: denn diese Ausstellung ist nicht eine von den vielen, die sich in der Tat in den letzten Jahren schon allzusehr gehäuft haben, sondern sie soll zu einem neuen Zeitalter kommerzielles Neuland erschließen. Der amerikanische Westen und damit auch der Westen Kanadas soll zum ersten Male gezeigt bekommen, was diejenigen zu leisten vermögen, die sich um seinen Markt bewerben. Die Japaner werden in großer Zahl die Ausstellung besuchen; der Westen Südamerikas wird sich dort für lange Zeit sein Urteil über die industrielle Kapazität der Industrieländer bilden. So wird diese Ausstellung wirklich in ganz anderem Maße als ähnliche Veranstaltungen eine Welt-Ausstellung, ein internationaler Markt sein, eine große Revue des internationalen Könnens, abgehalten in dem Augenblicke, in dem die Vollendung des Panamakanals riesige, in ihrer vollen Bedeutung noch kaum erfaßte Verkehrs-Abkürzungen für den Weg von Europa nach Westamerika und nach Ostasien schafft und in dem zugleich die Vereinigten Staaten mit der Revision ihres Zolltarifs den ersten Schritt zur Erleichterung europäischen Warenverkehrs tun. Das darf gerade Deutschland mit seinem ständig wachsenden Exportbedürfnis nicht verkennen. Ursprünglich haben sich ja verschiedene Organisationen der Schwerindustrie der Beschädigung der Ausstellung widersetzt. Aber selbst in diesen Kreisen scheint man jetzt zweifelhaft geworden zu sein: sogar der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich dieser Tage veranlaßt gesehen, einen ihm zugegangenen dringenden Appell der Deutschen in Amerika zu verbreiten, in dem diese die Beteiligung Deutschlands als eine Ehrenfrage bezeichnen, als eine Pflicht der deutschen Industrie, durch deren Nichtachtung das Deutschtum in der Neuen Welt den schwersten Schaden erleiden würde. Der gleichen Auffassung hat Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie Ausdruck gegeben. Und seine Worte haben in England bereits bewirkt, daß man dort an der Richtigkeit der von der englischen Regierung ausgesprochenen Ablehnung einer offiziellen Beteiligung zu zweifeln beginnt, daß sogar schon der Gedanke auftaucht, die englische Industrie solle selbständig die Ausstellung beschicken, wenn die englische Regierung bei ihrer Weigerung einer offiziellen Beihilfe beharre. Um so mehr sollte die deutsche Reichsregierung sich jetzt beeilen, den Vereinigten Staaten die Annahme der Einladung zu erklären. Die Amerikaner werden uns dafür Dank wissen. Und die deutsche Wirtschaft wird den Nutzen davon haben.

Der „Berner Bund“ will aus sehr zuverlässiger Quelle über Paris erfahren haben, daß in kürzester Zeit sich der deutsche Bundesrat mit der endgültigen Aufhebung des Jesuitengesetzes beschäftigen werde. Die beiden größten Bundesstaaten, Preußen und Bayern, sollen hiefür geschlossen stimmen, so daß von den 59 Gesamtstimmen sicherlich 23 für die Aufhebung wären. Es wären also immer noch sieben Stimmen nötig, um die absolute Mehrheit zu erreichen. Kurzzeit werde ein elstiger Schacher getrieben, um auch diese 7 Stimmen noch zu erhalten. Daß Preußen seine Stimmen zugunsten der Jesuiten abgeben werde, sei dem mehr als dreijährigen Bemühen eines beim Berliner Hofe sehr gern gesehenen und in polnischen Provinzen reich begüterten Schloßhauptmanns zu verdanken, der auch in besonderer Gunst bei der allein maßgebenden Persönlichkeit stehe. In diesen Kreisen wolle man sogar wissen, daß die verstorbene Gräfin von Fürstenberg, eine geborene Gräfin von Hohenzollern, eine streng gläubige, geschäftlich sehr gewandte Dame, es wohl verstanden hätte, ihre hohen Verwandten von der Nothwendigkeit der Aufhebung des Jesuitenverbotes zu überzeugen.

Roman von D. Elter.

(Nachdruck nicht gestattet.)

f. Gesine stand am Ufer und sah dem Boote nach, das leicht und rasch dahinglitt. Ihre Gedanken, Wünsche und Hoffnungen folgten dem Boote. Wie gerne wäre sie mitgegangen! Aber die harten Worte des Bauern hatten ihren Stolz erweckt und sie scheute davor zurück, dem harten, alten Manne noch einmal zu begegnen. Karl mußte selbst wissen, was er zu tun hatte. Wenn er heimkehrte und die kleine Lampe im Fenster schimmern sah, dann wußte er, daß sie treu seiner harrete, dann mußte er zu ihr eilen und dann, dann wollte sie sich nie mehr von ihm trennen. Dann würde auch der Born des Vaters ihn nicht mehr zurückhalten, seine Treue zu halten, dann wollten, brauchten sie um des Vaters Zustimmung nicht mehr zu fragen, denn Karl hatte sich selbst sein Leben gegönnt, selbständig war er geworden, der dem Gesichte seine Freiheit, seine Selbstbestimmung abgerungen hatte.

Das Schifflein Verendit Prigges verschwand in der Abenddämmerung. Gessine kehrte nach dem Fährhause zurück. Ihr Vater sah auf der Bank vor der Haustür und rante sie seine Weife, als wäre nichts geschehen, als hätte er das kleine Daus nur auf einige Stunden verlassen und wäre jetzt von einer furen Ausfahrt heimgekehrt.

„Willst Du Dich nicht zu mir setzen, Gesine?“ fragte er mit behaglichem Lächeln.

„Ich habe drinnen zu tun, Vater," entgegnete sie, nickte ihm freundlich zu und verschwand in dem Hause.

Ihr Schlafkammergeruch räumte sie auf. Dann stand sie lange vor dem kleinen Fenster, von dem aus man den Welterstrom überblicken konnte. Ein kleines Lämpchen hielt sie in der Hand und der flackernde Schein der Flamme fiel weit hinaus in die Nacht, gleich dem gitternden Strahl eines Sternes vom dunklen Himmelseist. —

Zu den Melbungen des „Berner Bund“ über angebliche Vorgänge in der deutschen Jesuitenfrage theilt die „Jürcher Post“ mit, sie habe von einer ihr als glaubwürdig geschilderten Seite erfahren, daß in aller nächster Zeit über die Wege, die gewählt wurden, um die Zustimmung der preussischen Regierung im Bundesrat zur Aufhebung des Jesuitengesetzes zu sichern, große Enthüllungen zu erwarten seien. So bald die Aufhebung des Jesuitengesetzes im deutschen Bundesrat beschloffen sein werde, stehe dem Blatte das ganze aufseuererregende Material zur Verfügung. So viel dürfe indes jetzt schon bemerkt werden, daß die Häden nicht von Rom unmittelbar nach Berlin gesponnen worden seien, sondern daß man es vorgezogen habe, sich sehr hoher belgischer Kreise zu bedienen wobei man ein doppeltes Ziel zu erreichen bezweckte. Dies Ziel sei denn auch, wenn auch unter gewaltigen Opfern, in der That erreicht worden.

Deutsches Reich.

—* Noch fünf Reichstagserversatzwahlen
sind jetzt aus, bei denen das Zentrum drei, die Kon-
servativen und Sozialdemokraten je ein Mandat zu ver-
teilen haben. Sämtliche fünf Mandate wurden durch
den Tod ihres bisherigen Inhabers erledigt. Am 16.
Juni starb der Zentrumsabgeordnete Hr. von Massen-
bach, Vertreter von Landshut; am 21. Juni der
Sozialdemokrat Haden, Vertreter von Dresden-Neustadt;
am 30. Juni Graf von Kante (konf.), Vertreter von
Münch-Billfallen; am 9. Juli der Zentrumsabgeordnete
Kohl, Vertreter von Neumarkt, und am 29. Juli der
Zentrumsabgeordnete Dr. Bender, während 42 Jahren
Vertreter von Rastatt-Baden.

—* Zu der angeblich bevorstehenden Aufhebung des Jesuitengesetzes erfährt die „Königliche Volkszeitung“, daß der gegenwärtige Zustand in der Jesuitenfrage tatsächlich für unhaltbar gelte und zwar nicht bloß in Bayern. Der Bundesrat werde nach den Ferien sich mit dem Jesuitengesetz beschäftigen. In Preußen werde der Ministerrat gleichfalls im Oktober sich mit der Frage befassen. Es komme aber durchaus keine Aufhebung, sondern nur eine Erleichterung des Jesuitengesetzes durch eine andere Auslegung der den Jesuiten erlaubten Tätigkeit in Frage.

— * Es liegt jetzt die amtliche Statistik über Deutschlands Handel mit China vor. Unsere Ausfuhr nach China ist gegen das Vorjahr um 10 Millionen Mark gestiegen. Der Gesamtmerchbetrag ist durch eine gesteigerte Lieferung von Kriegsmaterial verursacht. Die Ausfuhr an gefüllten Waffenpatronen ist um 8 Millionen, die von Handfeuerwaffen um 2,4 Millionen Mark gestiegen. Die Ausfuhr von Indigo ist um 2 Millionen Mark gestiegen, China ist jetzt unser bedeutendster Abnehmer für Indigo. Die Ausfuhr ist ferner in den letzten drei Jahren von 9,6 auf 18,8 Millionen Mark. Unsere Einfuhr aus China ist gestiegen um 12 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahr auf 115 Millionen Mark. Hier entfällt die Steigerung zum größten Teil, nämlich um 7 Millionen auf die vermehrte Einfuhr von Sojabohnen, die seit dem vergangenen Jahre zollfrei zur Einfuhr gelangen. Fast unsere ganze Einfuhr aus China besteht aus Erzeugnissen der Landwirtschaft, nämlich 94 Millionen Mark. Erst in weitem Abstände folgen Spinnstoffe, besonders Seide für 4,4 Millionen Mark.

**** Verlobungsgerüchte.** Die Großherzogin von Luxemburg, zurzeit die jüngste Fürstin auf einem europäischen Thron, ist auf Schloß Hohenberg bei Zengries in Oberbayern zu mehrwöchigem Aufenthalt angekommen, ebenso ihre Mutter und ihre Geschwister. In München kursiren Verlobungsgerüchte. Die 19 jährige Großherzogin Marie Adelheid soll sich diesen Gerüchten zufolge mit einem Mitgliede des Wittelsbacher Hauses verloben.

§ Das neue Militärstrafgesetzbuch. Der preussische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Ausgabe vom Montag folgendes Gesetz über die Aenderung des Militärstrafgesetzbuches: „Wir, Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preussen usw. verordnen im Namen des Reiches nach er-

Verendit-Brigge langte am Morgen in Lehe, der kleinen Hafenstadt an der Wesermündung an. Eine ungeheure Aufregung herrschte in der Stadt.

Von Nah und Fern war man herbeigeeilt, um die heimkehrenden Krieger zu begrüßen. Noch stand in aller Erinnerung der Tag vor fast sechs Jahren, als das schwarze Korps in Elsfleth, kaum einige Meilen von Veste entfernt, sich einschiffte, verfolgt von den französischen Truppen, erschöpft, ermattet von den Eilmärschen, von den Gefechten und Kämpfen mit dem Feinde. Damals waren die schwarzen Krieger die einzigen Männer in Deutschland, welche dem kaiserlichen Imperator zu trohen gewagt hatten! Damals lag Deutschland gehedtet, zerissen, zerstückt am Boden, ohnmächtig sich zu erheben! Heute war das Vaterland frei! Das deutsche Volk hatte sich erhoben und die Ketten der Fremdherrschaft gesprengt. Was damals vor sechs Jahren die tapferen Schwarzen vergeblich gehofft, wofür sie gekämpft und geblutet, jetzt war es zur Wahrheit geworden — die Freiheitskämpfer empfing ein befreites Vaterland.

Das britische Transportschiff, welches alle die Schwarzzei von Helgoland herüberbrachte, kreuzte bereits auf der See von Lehe. Es vermuthete des unglückigen Landwundes und des am Abend sich erhebenden Nebels wegen noch nicht zu landen und fuhr für die Nacht wieder in die hohe See hinaus, um nicht in dem Nebel auf eine Sandbank oder Untiefe aufzulaufen.

Die Bevölkerung von Veste ging aber diese Nacht nicht schlafen. Am Strande lagerte man sich, zündete große Feuer an und wachte dem Morgen entgegen, wo die Landung stattfinden sollte.

Und endlich schlug die Stunde, wo die Freiheitskämpfer wieder den Fuß auf den befreiten Boden des Vaterlands setzen konnten. Ein nicht enden wollender Jubel durchbraute die Luft. Man umarmte die Soldaten, man schüttelte ihnen die Hände, man bekränzte sie mit Blumen, man führte sie im Triumph in die Quartiere. Manchem alten Schlachtkrieger standen die Tränen in den Augen. Ja, das war

voriger Zustimmung des Bundesrates und Reichstages
was folgt: 1. In § 110 wird folgende Vorschrift ge-
setzt: § 110: Liegt in den Fällen der Paragraphen
106, 107 und 110 ein minder schwerer Fall vor und
die Tat nicht im Felde begangen, so kann die Strafe
in den Fällen der Paragraphen 100, Absatz 1 und 107
bis auf 6 Monate Gefängnis, in den Fällen der Para-
graphen 100, Absatz 2, 107 und 110 bis auf 1 Jahr
Gefängnis ermäßigt werden. 2. Im Absatz 2 des
§ 109 wird das Wort „zwei“ durch das Wort „einen“
ersetzt.

Kaiser Wilhelm's Anteil.

Die Einsufnahme Kaiser Wilhelms auf das
st. deskommen des Friedens ist, wie von hoher di-
pl. m. Seite versichert wird, wesentlich größer,
in der Öffentlichkeit angenommen wird. Vorläufig
hieriüber noch nichts näheres mitgeteilt werden,
kann bereits heute gesagt werden, daß ohne das
drückliche Eintreten des deutschen Kaisers für das
standeskommen des Friedens und seine Bemühungen,
Gegenstände auszugleichen, der Frieden von
nicht zustande gekommen wäre. Der Kaiser wurde
während der letzten Wochen von allen Einzelheiten der
handlungen, trotzdem er auf der Nordlandreise we-
dauernd auf dem Laufenden gehalten. Der Depe-
wechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem
von Rumänien erfolgte in einem schwierigen Stadium
der Verhandlungen, als im letzten Augenblick das
denswerk gefährdet wurde. Der Inhalt der Draht-
wurde von beiden Regierungen vereinbart, um
Stellungnahme Deutschlands und Rumäniens aller-
zu zeigen. Kaiser Wilhelm hat, als die Situation
gefährdet erschien, dem König von Griechenland em-
len, das Hinterland von Kavalla Bulgarien zu
lassen, und diesem Rat ist man in Athen gefolgt.
ter wurde von diplomatischer Seite noch erklärt, daß
eine Revision des Friedensvertrages ernstlich nicht
denken sei.

Rußland heißt zurück.

Wie der „Figaro“ aus Petersburg meldet, hat die russische Regierung den Gedanken an eine Revision des Pariser Friedensvertrages durch eine neue Konferenz aufgegeben. Sie befürchtet, daß auf einer solchen einmaligen Aufstellung der Ballanfragen stüttsinden werden. Sazonow versucht nur noch eine Revision der Gelegenheit von Rawalla durch einen Meinungsaustrausch der Großmächte herbeizuführen.

Katholikentag 1914: Für den Katholikentag wird auch Münster i. B. in Reg. Einladung eingeladen. In der Begründung wird angegeben, daß der Katholikentag seit 1885, wo die Generalversammlung der deutschen Katholiken in Münster stattfand, erst 1 Mal (Böhm und Dortmund) in Westfalen gewesen, aber neun Mal im Rheinland, darunter zweimal in Reg. Begnadigung nach 30 Jahren. Die beiden Frauen aus der Strafanstalt Sonneburg Schröder und W. aus Jechlin, die 1883 vom Schwurgericht in Neu-Münster wegen Mordes an der Geliebten ihres Freundes, der ebenfalls an der Tat beteiligt war, zum Tode verurteilt waren, sind jetzt, nachdem sie schon vorher zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt worden, anlässlich des Regierungszubiläums des Kaisers begünstigt freigelassen.

Raffinierter Schwindler. Die Dresdner Bank Berlin ist durch einen raffinierten Schwindler um 30 000 Mark geschädigt worden. Der Hauptkassierer auf eine Fakturenrechnung, auf der alle Unterschriften und Zeichen ordnungsgemäß zu sein schienen, 30 Mark ausbezahlt. Erst einige Stunden später stellte heraus, daß die vorgelegte Rechnung gefälscht war. Auszahlung erfolgte an der Depositenkasse A. Kurz Schluß erschien ein Mann, der eine Kontrollmarke Instituts vorwies und erklärte, er wolle für eine seiner Firma Heumann u. Co. für an die Dresdner verkaufte Depositen den Betrag von 30 000 Mark heben. Der Kassierer fand auch tatsächlich Belege, alle vorgeschriebenen Kontrollzeichen aufwiesen und bedigte dem Manne das Geld aus. Als der Schwindler entdeckt wurde, stellte sich schließlich heraus, daß es Berlin keine Firma Heumann u. Co. gibt. Die Polizei und auch die Polizei nehmen an, daß der Schwindler Helfershelfer in der Bank hat.

das Vaterland, die Heimat! Das die Muttersprache! Das
treuen, blauen Augen der Heimat! Das die Luft des
Landes!

Was waren alle Schönheiten des Südens gegen die grenzenlose Heide der Heimat? Was das dunkelblaue des Südens gegen das graue, schäumende, brandende der Heimat? Was der tiefblaue, leuchtende Himmel des Südens gegen den wolkenverhangenen, grauen Himmel der Heimat?

Fremd war ihnen fast die Heimat geworden. Ein
ger Schauer der Verwunderung durchlebte die Menge, als
die schwarzhaarigen Kriegergestalten dastehen sahen, das Ant-
litz gebräunt, das Auge verschleiert durch eine Fremden-
den Brust geziert mit den Ehrenmedaillen, die sie sich
in den Schlachten fern in Spanien erworben hatten. Fremde
war ihre Erscheinung, fremd ihr Kommando, welches
englischer Sprache abgegeben wurde, fremdartig ihre dun-
kelblaue Uniform, dieses Ehrenkleid, das sie von den rauschenden
Wäldern Böhmens getragen durch Tod und Sieg, durch
Leiden und Gefahren bis zum Strand des brausenden Meeres
geführt, bis zu den wilden Felsengebirgen der Pyrenäen,
zu den rauschenden Wäldern Spaniens.

so fremdartig erscheinenden Krieger und das erste Hoch, welches sie donnernd ausbrachten, es galt dem deutschen Lande.

„Johannes — Du Schlingel — wahrhaftig, es ist

Johannes, — komm an mein Herz, mein lieber Junge,
lieber, toller Schlingel! Und Benjamin Stödel schlief.

hagerten, langen Arme um den Nacken seines Sohnes
über seine eingefallenen Wangen rannen die Tränen,
an den schloßen Mund suchte es in tiefer junger Mütter

Johannes Stöckel, der Fahnensergeant bei dem schweizerischen Regiment geworden war, weinte zum

Mal in seinem Leben Tränen der Nahrung. Wild war hinausgestürzt in die Welt, in den Krieg, hatte im

meßauf die Freiheit ertingen wollen, und jetzt lehrte er

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag Fest Maria Himmelfahrt 1/27 Uhr Frühmesse 8 1/4 Uhr Schulmesse 1/10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Vesper. Die Abstinenzpflicht ist wegen des hohen Feiertages heute aufgehoben. Samstag 6 Uhr Amt für G. Hochheimer, 6 3/4 Uhr Jahramt für H. Weilsbacher u. Familie.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 16. August.
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 10 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.
Sabbatausgang: 8 Uhr 35 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein Freischütz. Jeden Samstag Abend 9 Uhr Singstunde im Kaiserhof.
Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde im Kaiserhof.
Kameradschaft 1894. Jeden Dienstag und Freitag Abend 8 1/4 Uhr Tanzstunde im Gasthaus zum Hirsch.
Vergnügungsverein Edelweiß. Samstag, 16. August abends 9 Uhr Versammlung bei Mitglied Adam Beder.
Kath. Junglingsverein. Heute Abend 7 1/4 Uhr Trommler- und Pfeifstunde. Vollständiges Erscheinen notwendig.
Kath. Lebensverein. Heute Abend gemütliche Zusammenkunft im Schützenhof.
Gesangsverein Viedertanz. Die regelmäßige Gesangstunde finden jetzt jeden Dienstag, abends um 9 Uhr im Vereinslokal statt.
Germania und Junglingsverein. Die Übungstunde finden Dienstag und Donnerstags im Schützenhof statt.
Kameradschaft Germania. Sonntag, Abend 8 1/4 Uhr Tanzen.
Marienverein. Die Mitglieder werden gebeten, Sonntag den 10. Aug. vollständig zu erscheinen, wegen Besprechung eines großen Ausfluges.
Kath. Arbeiterverein. Jeden Samstag Abend Gesangstunde im „Schützenhof“.
Turnverein von 1861. Dienstag und Donnerstags Abends 9 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
Stenographenverein Gabelberger. Jeden Dienstag und Freitag Abend 8 1/4 Uhr Unterricht für Anfänger in der Grabenstraßschule.

Allgemeine Ortskrankenkasse Hochheim a. M.

Samstag den 16. August 1913 abends 8 Uhr finden im Saale des Herrn Karl Fleischer Hochheim a. Main Weiberstraße

und

Sonntag den 17. August 1913 Nachmittag 1 Uhr im Saale des Herrn Peter Josef Hartmann, zum Karlsrufer Hof in Flörsheim a. Main

Versammlungen

statt, zu der die zu Beiträgen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Hochheim am Main verpflichteten Arbeitgeber und Arbeitnehmer hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung

Erklärungen über die Vornahme zu den Wahlen der Vertreter des Ausschusses und des Vorstandes der Kasse.

Wegen der Wichtigkeit der Sache wird allseitiges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

H. Horn Tobias Siegfried
1. Vorsitzende. Schriftführer.

Ehe Sie

nach Mainz gehen um Schuhwaren zu kaufen, ver-
suchen

Sie es doch hier, da
werden Sie finden

daß in dem

Schuhwaren

Lager von Joh. Laud 4., Hauptstraße 29, alles da ist.
Große Auswahl, gute Qualitäten,

billigste Preise

und reelle Bedienung.
Ein Versuch überzeugt

und

Sie sparen

Geld.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart.

Haftpflicht- Unfall-Lebens- Versicherung

Kapitalanlage 1912: 95 Mill. Mark.
Jahresprämie 1912: 34 Mill. Mark.
900.000 Versicherungen.
Prospekte u. Auskunft kostenlos durch

Karl Breckheimer, Kaufmann,
Flörsheim a. M., Untermainstr. 27.

Wir suchen verläßl. Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne
Geschäft behufs Unterbreitung an
vorgemerkte Käufer.

Besuch durch uns kostenlos.

Nur Angebote von Selbstge-
bütern erwünscht.

Bermiet- u. Verkaufs-Zentrale
Sauschhaus, Frankfurt a. M.

2 Schlafzimmer zu vermieten.

Näh. Untertaunusstr. 7.

Ein noch fast neuer

Selbsterwärmungsapparat

mit Flasche und Zubehör billig

zu verkaufen. Näh. Expedition.

Übermaliger Abschlag!

10 Pfund Kartoffeln 25

große gesunde Ware empfiehlt

Max Flesch.

Die jungen Opernfreunde.

Leichtes Opernmelodien-Album für Klavier zu 4 Händen
von ARNOLDO SARTORIO.

Band I: 1. Gebet aus „Freischütz“. 2. Barcarole aus „Liebes-
frank“. 3. Lied der Meeremädchen aus „Oberon“. 4. Arie aus
„Don Juan“. 5. Jägerchor aus „Freischütz“. 6. Duett aus Norma.
7. Cavatine aus „Die Jüdin“. 8. Romanze aus „Fra Diavolo“.
9. Gebet aus „Nachtigall“. 10. Arie aus „Regimentstochter“.
Band II: 11. Chor der Jäger aus „Tell“. 12. Lied aus „Zar“.
13. Arie aus Hugenotten“. 14. Cavatine aus „Lucia“. 15. Bar-
carole aus „Die Stumme“. 16. Lied aus „Undine“. 17. Duett
aus „Don Juan“. 18. Romanze aus „Undine“. 19. Menuett aus
„Don Juan“. 20. Lied aus „Undine“.

Nr. 1—10 in einem Band Mk. 1.—

„11—20“ „ „ „ „ 1.—

Im höchsten Maß das musikalischste Emplinden zur Ent-
faltung bringend und grundlegend für die Freude an wohl-
geglätteten Tonformationen wirkend. Mit wenigen Ausnahmen
sind alle Stücke mit Textunterlagen versehen, um dadurch dem
Schüler ein größeres Eindringen in den geistigen Gehalt der
Musik zu sichern.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst gegen vorh.
Einsendung des Betrags postfreie Zusendung vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstchen

rohen und gekochten Schinken

pa. Schweinefleisch u. Würstchen, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Kopfplättchen

mit Brut, vernichtet radikal
Rademachers Goldgelb, Patentamtlich
geschützt
Nr. 75188. Geruch- u. farblos. Reinigt
die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d.
Haarwuchs, verdrängt Läuse u. Parasit.
Wichtig f. Kleinkinder. Flasche v. 1/2
Anerkennungen: Fl. a. M. I. — u. 0.50 in
den Drogerien und Apotheken.

Depot: Drogerie Schmitt.

Schön
möbliert. Zimmer
in der Nähe des Bahnhofes
zu vermieten.
Näheres Expedition.

möbl. Zimmer

ist zu vermieten.

Näh. Expedition.

Kauf 46 unwürdige Kinder

gebe man Dr. Bülke's wohl-
schmeckenden Kindertee. Pst 25 Pf.
Nur bei: Heilm. Schmitt, Drogerie.

Gebrochene Spitzäpfel

Pfund 8 Pf.

per Pfund

Kartoffeln 3 Pf.

Hafensutter

per Str. 1 Mt.

Ignaz Conradi,

Schultergasse.



L. Albinus, Mainz

Schustersrass 42 — Ecke Quintinsturm

Großer Saison-Ausverkauf für Stroh-Hüte

Herren, Knaben und Kinder weit unter Preis.

Regen-Schirme von 2.50—15.00 Mark

für Damen, Herren und Kinder, schöne Griffe, pa. Qualität

Reparaturen schnell und billig.

Spazierstöcke in jeder Preislage.

Mützen in riesiger Auswahl.

Im Verlage von Rud. Bechold & Comp. in Wiesbaden
erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Ver-
bindereien, sowie die Expedition d. Blattes):

Rassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1914. Redigiert von W. Wittgen. — 72
4. geh. — Preis 25 Pf. Derselbe enthält ein sorgfältig
redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für
jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der
Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen land-
wirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Bitterungs- und
Bauernregeln, Zinsstellen, vaterländische Gedenktage,
Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immer-
währenden Trachtungskalender, — Haus- und Denksprüche
und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge
von allgemeinem Interesse u. c. Außerdem wird jedem Ka-
lender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl. Hauses
Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1914. Eine fächer-
reiche Erzählung aus dem Leben des Erzherzogs Stephan
von Wilh. Wittgen. Eine Fahrt nach der Waffertante von
W. Knapp. Zwei heitere Vorfälle, von einem erzählt, der
nicht genannt sein will. Dünungsversuche von Landwirt-
schaftslehrer H. Pügger, Cassel. Karl Heinz Hill, eine Selbst-
betrachtung. Der Stotterige, eine Erzählung aus dem Do-
leben von Heinrich Raumann. Christian Fürchtegott Müller
eine Schülergeschichte von Rudolf Dieck. — Jahresüberblick
— Zum Titelbild. — Vermischtes. — Nützliches für Haus
— Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen
Stoff für Unterhaltung und Belehrung.

Zahnpraxis

Philipp Frank

Flörsheim, Widenstraße 9.

Sprechzeit:

Wochentags den ganzen Tag über

Sonn- und Feiertags von 1/23—1/25 Uhr

Kaufhaus Schiff, Höchst a. Main.

Spezial-Abteilung.

Fertige Betten, Bettstellen und complete Schlafzimmer, Eiserne Kinderbett-
stellen in grosser Auswahl, Bettfedern u. Daunen bewährte Qualitäten.

Matratzen in Rohhaar, Kapa, Wolle und Seegras in bester Verarbeitung werden in eigener
Polsterei hergestellt.

Reinigen von Bettfedern in eigener Anlage. — Complete Wohnungs-Einrichtungen.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. Main.